

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 126.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Wanzl. fl. 8-40;
Zustellung ins Haus wörtl. 20 kr.
Mit der Post: Wanzl. fl. 12.

Samstag, 5. Juni 1880. — Morgen: Norbert.
Montag: Gottlieb.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 kr., bei
Wiederholungen à 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

13. Jahrg.

Föderalistischer Fieberparoxysmus.

Die tolle Jagd nach politischen Combinationen und gewagten Folgerungen, welche die nationalen Organe Böhmens anlässlich der Prager Kaiserreise veranstalteten, hat in den Spalten der betreffenden Blätter ausgetobt, ohne für die Pragis des öffentlichen Lebens etwas anderes zu hinterlassen, als die Ueberzeugung, dass der nationale Hader in Böhmen durchaus nicht auf Rechnung des deutschen Volksstammes, sondern eben nur auf das Conto einer Partei zu schreiben ist, deren Führer und Organe selbst angesichts des Kaisers nicht müde wurden, durch schamlose Verleumdungen ihrer politischen Gegner für ihre föderalistischen Pläne Reclame zu machen. Denn unverkündet ist es, wenn die „Politik“ mit scheinheiliger Grimasse erklärt, dass durch die Kaiserreise die Compromisspolitik Taaffes ihre Weihe erhielt und dass der loyale Adel Böhmens nun wohl einsehen werde, dass er in Zukunft auf die Intentionen Taaffes einzugehen habe. In dem Momente, als der Kaiser das Ministerium Taaffe berief, gab er natürlich die Genehmigung zur Durchführung des von demselben entworfenen Regierungsprogrammes. Aber den Kaiser in Person gewissermaßen solidarisch mit den Intentionen des Coalitionsministeriums zu verknüpfen, das bringt eben nur die am blinden Autoritätsglauben hängende und deshalb für die reine Auffassung des constitutionellen Staatsgedankens unzugängliche slavische Publicistik zuwege. Das Ministerium Taaffe wird eben so lange im Besitze der ihm durch die Krone verliehenen Regierungsvollmachten bleiben, als noch irgend eine Aussicht auf die Durchführung seines Programmes vorhanden ist. Dann wird und muss es nach constitutionellen Begriffen einem anderen Cabinet Platz machen, und der bekannte hohe Ernst, mit welchem unser Kaiser die seinem Volke gewährte Verfassung, auch

in Bezug auf die Stellung der Krone, in Wirksamkeit zu erhalten bestrebt ist, gibt hinlängliche Bürgschaft dafür, dass keine Rücksicht der Person, sondern einzig und allein der constitutionelle Standpunkt maßgebend sein wird für die künftige Haltung der Krone zum Coalitionssystem.

Wie heute die Verhältnisse stehen, hat dieses schon nahezu abgewirtschaftet, und es gehört eine seltene Frechheit dazu, aus dem Jubel der Deutschböhmen über die Anwesenheit des Kaisers im Lande den Schluss ziehen zu wollen, dass die Deutschen mit den Intentionen Taaffes zufrieden sind. Dieser Jubel galt unserem Kaiser, und ihm würden die Herzen der Deutschösterreicher selbst dann freudig entgegenschlagen, wenn ein Ministerium Hohenwart neuerdings einen Hochverrath an der Verfassung versuchen wollte. Ueber dem Wandel der Regierungen stehend, ist der Kaiser über jedes die augenblickliche Regierungsform treffende Urtheil erhaben. Ihm gilt unser Dank für das kostbare Geschenk der Verfassung, und zu ihm blickt der wahre Oesterreicher auch dann mit vertrauensvoller Verehrung empor, wenn unter der Ungunst der Verhältnisse das Staatsruder momentan in Hände gerieth, von deren Thätigkeit man sich keine heilbringenden Folgen versprechen kann!

So fasst der Deutschösterreicher, so fasst der Deutsche in Böhmen die Stellung der Unterthanen zum Monarchen auf, welcher in der Mitte seiner treuen Völker aus deutschem Stamme stets begeisterte Aufnahme finden wird, gleich viel, ob die augenblicklichen Inhaber der Regierungsgewalt das Vertrauen oder das Mißtrauen der Steuerträger genießen. Und darum liegt auch keine Inconsequenz, sondern eben nur ein Beweis echt constitutioneller Schulung darin, dass in derselben Zeit, in welcher das Stremayr'sche Sprachenzwangsgesetz einen Sturm des Unwillens in allen deutschen Gemeinden Böhmens entfesselte, die Deutschen Prag's dem Träger der österreichischen Kai-

serkrone alle Beweise der Unterthanentreue zu Füßen legen. Etwas anderes herauszubekommen, sollte der Anstand verbieten. Aber freilich! Die Partei Riegers scheint es zu fühlen, dass es mit der geträumten föderalistischen Herrlichkeit ein Ende mit Schrecken nehmen wird, wenn die Deutschen in Böhmen, beziehungsweise die Verfassungspartei des Königreichs ihre Stellung im Lande behauptet. Darum auch der oben erwähnte, auf lügenhafte Vorspiegelungen sich stützende Appell der „Politik“ an den böhmischen Großgrundbesitz, um diesen für die Reform der Landtagswahlordnung im czechischen Sinne zu stimmen. Denn so lange die Verfassungspartei im böhmischen Landtage über die Majorität verfügt, hat es mit der Erfüllung der staatsrechtlichen Cechenträume keine guten Wege! Das ist eine Thatfache, deren Erkenntnis die Cechen eben jetzt zu so fieberhafter Energie anstachelt, allerdings einer Energie, die in ihrer blinden Hastigkeit und in ihrem Mangel an Ueberlegung und Urtheilskraft der Handlungsweise eines Fieberkranken und den Ausbrüchen eines Deliriums weit ähnlicher sieht, als dem zielbewussten Streben eines klar denkenden Politikers.

Als Beweis dieser Unruhe, welche hie und da mitten in ihren Loyalitätsversicherungen alle erheuchelten guten Vorsätze zu Frieden und Versöhnung vergißt und himmelweit über das Ziel hinauschießt, mag eine Stelle aus dem „Pötkot“ dienen, in welcher es heißt: „Die Verfassungstreuen wissen ganz gut; dass das die erste und unerlässliche Bedingung unserer Betheiligung am verfassungsmäßigen Leben Oesterreichs ist, und dass ohne Wahlreform von Gleichberechtigung und Beruhigung der czechischen Nation nicht die Rede sein kann. Graf Taaffe war darauf vorbereitet und darüber belehrt, dass diese Frage nicht in Süßigkeit und Zärtlichkeit sich lösen lasse. Thatsächlich war Taaffe so informiert über die Situation, dass er sich entschloß, auch den Consequenzen einer

Feuilleton.

Waisenhaar und Edelweiß.

Eine Erzählung aus den Tiroler Bergen
von Dr. Hans Kraus.

(Fortsetzung.)

Statt der sonnenhellen Herbsttage lagerten sich trübe Winternebel über die Bergabhänge, und bald war Weg und Steg so verweht, dass der alte Loisl darauf verzichten mußte, dem jungen Ehepaare seine Besuche abzustatten. Und wenn dann der Vater von seinen Gängen zurückkam, war er so müde von der Anstrengung, dass er nur wenig Worte für Weib und Kind hatte. Er wußte ja nicht, wie oft die dunklen Augen seines Weibes sich mit Thränen füllten, wenn Mirza daran dachte, dass er nur um ihretwillen draußen im pfadlosen Forste herumstreifen mußte. Als er aber eines Abends an den Augen Mirzas eine verrätherische Röthe entdeckte, zog es wie eine finstere Wolke über Friedl's Stirne. Er war einsilbig und sichtlich verstimmt, weil er den Grund ihrer Thränen im Heimweh suchte und weil er es als einen Mangel an Verständnis ansah, dass sein Weib sich einer solchen Schwäche hingab, wäh-

rend er ohne Murren die Folgen eines freiwillig gemachten Schrittes trug. Wohl war das nur ein Mißverständnis, aber weil es als solches unauferkelt blieb, warf es auch schon den ersten Schatten auf das Eheglück des jungen Paares. Und wo ein solches Mißverständnis durch die Einsamkeit und den Mangel einer vermittelnden Hand großgezogen wird, da steigert es gar oft im erregbaren Frauengemüth einen vorübergehenden Schmerz zum bleibenden heimlichen Herzeleid, während in der Brust des Mannes der Trost zur un rechten Zeit die momentane Kränkung zur herrschenden Verbitterung ausbildet. Friedl wußte, dass seine Mirza mit ihrem Lose unzufrieden sei, und weil er darin ein Verkennen seiner Opferwilligkeit sah, war er dort nur kurz und wortarm, wo ein freundlich-herzliches Wort allem Leid des zarter empfindenden weiblichen Herzens ein Ende machen konnte. So aber wurde Mirza vom Wahne befangen, dass sie nicht imstande sei, ihrem Friedl einen Ersatz für das zu bieten, was er um ihretwillen geopfert, und als nach langen, in selbstverzehrendem Grame verlebten Wochen der alte Loisl wieder einmal im Jägerhäuschen vorsprach, schüttelte dieser bedenklich den Kopf, dass die frische Gesichtsfarbe auf dem Antlit-

des jungen Weibchens so rasch einer tiefen Blässe gewichen war. Aber Mirza klagte nicht, denn wer konnte es denn verstehen, was ihr Herz bedrückte, als nur sie allein? Und weil sie nicht klagte, hielt sich auch der alte Freund des Hauses nicht für berechtigt, eine Frage nach der Ursache ihres Aussehens zu stellen.

Die Zeit, in welcher Friedl aus dem Forste zurückzukehren pflegte, war an diesem Tage schon längst vorüber, als das freudige Gebell des vor dem Häuschen angeleineten Jagdhundes die Rückkehr seines Herrn verkündete. Der winselnde Laut jedoch, mit welchem das treue Thier abbrach, ließ errathen, dass es von diesem eine unerfreuliche Zurückweisung seiner Liebkosungen erfahren hatte. Wirklich trat auch Friedl in erschüttert unangenehmer Aufregung in das Zimmer. Kaum dass er den freundlichen Gruß seines alten Freundes eines flüchtigen Dankes würdigte, während er Waibtasche und Hut an den Nagel hieng.

„Hab' wirklich schon gedacht, dass du dich auch nimmer zu uns herauf getraust,“ nahm er nach einer Pause das Wort.

So wenig auch Loisl auf eine solche Begrüßung gefasst war, so sah doch der arme Kräut-

Ablehnung der Wahlreform nicht auszuweichen, somit den Landtag aufzulösen. Ohne die Wahlreform ist ein *modus vivendi* gar nicht zu denken. Würde die Regierung vor dem Terrorismus der Verfassungstreuen zurückschrecken, wäre es aus mit allen guten Vorsätzen — diese einzige schwache Stunde würde die Verfassungspartei vermaßen stärken, daß sie Kraft schöpfen würde, zu „noch entschiedenerer Opposition.“ Das heißt wenigstens klar und deutlich gesprochen und führt die Worte Nieggers dem Kaiser gegenüber, in welchen er von der Veröhnlichkeit der Czechen sprach, auf das richtige Maß zurück und läßt deren Unwert selbst einem weniger scharfen Auge deutlich erkennen.

Oesterreich - Ungarn. Daß man in den Regierungskreisen über die zudringlichen Huldigungsdemonstrationen mit national-slavischer Etikette nicht sehr erbaut ist, geht aus einer Brünner Depesche hervor, nach welcher die Forderungen der Brünner Czechen, das nationale Element in den Vordergrund der Empfangsfeierlichkeiten zu stellen, nicht nur vom Festcomité der Gemeinde, sondern auch vom Statthalter zurückgewiesen wurden. Die vom Bezirkshauptmann ertheilte Erlaubnis, daß czechische Bänderien vom Lande bei den Empfangsfeierlichkeiten sich betheiligen, wurde vom Statthalter annullirt, da nicht das Land Währen, sondern die überwiegend deutsche Stadt Brünn dem Kaiser huldigt.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist gegen den Reichsrathsabgeordneten Severin N. v. Smarzewski die Anklage wegen des Verbrechens des Betruges erhoben worden. Diese Anklage ist eine Folge des Concurse, welcher vor drei Jahren über das Vermögen der Czertanher Papierfabrik-Gesellschaft verhängt wurde. In denselben Process sei auch der Landtagsabgeordnete und Lemberger Handelskammerpräsident Eduard Simon verwickelt. Abg. Smarzewski gehört zu den angesehensten Mitgliedern des Polenclubs, zu jener Fraction desselben, welche einer Annäherung an die Verfassungspartei günstig gesinnt war. Die föderalistische Majorität des Abgeordnetenhauses erwieß ihm die hohe Auszeichnung, ihn zum Generalberichtersteller über das Budget zu wählen. Nicht leicht konnte die Rechte — wie die „Deutsche Zeitung“ richtig bemerkt — des Hauses peinlicher getroffen werden, als durch die Erfahrung, daß der Mann ihrer Wahl, der heuer an der Stelle fungierte, welche Brestel durch viele Jahre bekleidet hatte, so traurigen Verwicklungen entgegengeht.

Wie die „N. fr. Pr.“ vernimmt, hat Graf Taaffe Verhandlungen mit Mitgliedern der hohen Bureauratie angeknüpft, um die Ergänzung seines Cabinets vorzubereiten. Es soll nämlich der Austritt des Justizministers Dr. v. Stremayr und des Landesvertheidigungsministers Freiherrn v. Horst in sicherer Aussicht stehen, und wahrscheinlich dürfte auch Finanzminister Freiherr v. Kriegsau aus dem Ministerium ausscheiden. Die Veränderungen in der Regierung werden sich indessen keineswegs vor Schluß der Landtagsession und möglicherweise erst kurze Zeit vor Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen vollziehen. Indessen soll, wie schon erwähnt, Graf Taaffe bereits gegenwärtig bemüht sein, für diesen Fall Vorsorge zu treffen, und soll zu dem Behufe mit einzelnen Statthaltern Verbindungen angeknüpft haben, um die im Ministerium entstehenden Lücken auszufüllen. Auch mit einzelnen Mitgliedern des Polenclubs soll der Ministerpräsident in dieser Angelegenheit Fühlung genommen haben.

Russland. Der vorgestern erfolgte Tod der russischen Kaiserin dürfte auch für die Politik des Zarenstaates nicht ohne Einfluß sein. Obgleich von Geburt eine deutsche Prinzessin und in der protestantischen Religion erzogen, ist die verstorbene Kaiserin doch eine eifrige Anhängerin der griechisch-orthodoxen Kirche geworden, und haben durch ihre Günstlinge die panslavistische Ideen am Hofe selbst Eingang gefunden. Noch in ihren letzten Jahren hat sie auf diese Art, wenn auch nur indirect, einen großen Antheil am Verlaufe der Staatsgeschäfte genommen, um schließlich von den traurigen Erfolgen Zeuge sein zu müssen, welche die von ihr befürwortete politische Richtung sowohl nach innen, wie nach außen hin erzielte.

Türkei. Ueber die Stellung der Mächte zur Mission Göschens nach Constantinopel und zu der Berliner Nachtragsconferenz wird dem Pariser „Temps“ von officiöser Seite geschrieben: „Die Initiative des Whigcabinetts zeigt bereits günstige Erfolge; Granvilles Circular, in Paris sanctionirt, wurde die Basis einer Conferenz der Signatarmächte zur beschleunigten Ausführung des Berliner Vertrages. Diese Conferenz, bestehend aus Gesandten jener Mächte in Berlin, tritt in der zweiten Hälfte Juni unter dem Vorsitze Hohenlohes zusammen und beschränkt sich bloß auf die griechische Frage, um Zwietracht innerhalb der Conferenz zu vermeiden. Die Uebereinstimmung der Mächte in der griechischen Frage wird ihrer Action eine Gewalt verleihen, der sich die Pforte nicht entziehen kann; andere schwebende Fragen werden vortheilhafter in Constantinopel ausgetra-

gen werden. Göschens bringt, nach Gladstones Aeußerung, zwar kein Mittel, den Kranken zu heilen, sondern nur ein Programm politischer, ökonomischer und administrativer Reform, welche von den unter türkischer Herrschaft lebenden Völkern verlangt wird und auch den türkischen Staatsgläubigern die nicht mehr zu verschiebende Befriedigung gewähren soll. Seine Regierung macht es Göschens zur Pflicht, gemeinschaftlich mit dem Vertreter Frankreichs vorzugehen, und er kann auch auf Italiens Repräsentanten rechnen. Göschens Ideen sind conform mit denen der russischen Regierung. Man hofft deshalb auch auf ein Einverständnis Englands mit Russland; bleiben sohin noch Deutschland und Oesterreich. Es wurden Zweifel erhoben, ob Göschens sich Glück wünschen könne über seinen Empfang bei Haymerle. Göschens hat Oesterreich-Ungarn bezüglich des dort herrschenden Gesichtspunktes der Türkei gegenüber ausnehmend conservativ gefunden. Trotz des Briefes Gladstones an Karolyi bebauert Oesterreich den Rücktritt Beaconsfields, dessen Cabinet Oesterreichs sichere Stütze gegen Russland gewesen. Oesterreich, in Ungarn den sicheren Hebel seiner Orientpolitik sehend, mag fürchten, die Slaven seien noch nicht zufrieden; aber genauer Gladstones Politik beurtheilend, werden Deutschland und Oesterreich einsehen, daß die Nationalitäten auf dem Balkan einstens den besten Schutz gegen den Panslavismus abgeben werden, der gleichsam der Schrecken für die Politik Deutschlands ist. Oesterreich, diese Mischung von Rassen, Sprachen und Nationalitäten, sollte zuerst die Vortheile und die Sicherheit einsehen, welche eine föderative Politik bietet, indem sie ein Oesterreich ähnliches Reich zwischen seinen Grenzen und dem Bosporus bildet. Wenn Oesterreich wenigstens nicht dem ihm von seinem Nachbar eingegebenen Drang nach Osten folgen wollte, würde es das Programm einer wahrhaft europäischen und liberalen Diplomatie unterstützen.“

Der in Bagdad wegen geringfügiger Ursachen ausgebrochene Aufstand nimmt dem „Standard“ zufolge ganz unerwartete Ausdehnungen an. Der Telegraph zwischen Bagdad und Bassorah ist zerschnitten worden. Englische Dampfer wagen es nicht, den Tigris zu befahren, da die Araber Vertheidigungswerke längst des Flusses aufgeworfen haben. Die Regierungstruppen sind numerisch unzureichend und vermeiden es so viel als möglich, sich auf einen Kampf einzulassen. Die Gouverneure von Bagdad und Bassorah werden sehr getadelt. Die Stämme liegen, wie immer, im Streite miteinander, vereinigen sich aber gegen die Türken. Die Araber verlangen Selbstregierung unter englischem Schutze; ein bezeichnendes Symp-

sammler in Friedl noch immer den reichen Bauernsohn, welchem gegenüber er sich zu einer förmlichen Entschuldigung seines langen Ausbleibens verpflichtet fühlte.

„Blag dich nicht unnöthig! — unterbrach ihn Friedl in bitterem Ton. — Ein Mensch wie ich, neben den sich kein ordentlicher Bauer mehr sehen mag, ist nicht der Nähe wert, daß man mit ihm so viele Geschichten macht!“

Der ungläubige Blick, mit welchem Voisl die Worte hinnahm, wurde von Friedl mit einem spöttischen Lachen beantwortet, dessen zornig heiserer Laut seinem Weibe alles Blut aus den Wangen trieb. — „Ja, ja, Voisl! Schau mich nur an! Mit mir, dem Berger-Friedl, will kein rechter Bauer mehr im Wirtshaus sitzen, weil ich, wie ich in meine eigenen Ohren hab' hinein hören müssen, ein Fallot geworden bin, der wegen einer hergelaufenen Dirne sein Erbtheil verschachert hat!“

Als Friedl, seiner innern Erregung nicht mehr Herr, mit vor Aerger zitternder Stimme diese Worte aussprach, hatte er nur den Vorwurf wiederholen wollen, den man ihm heute im Dorfirtshause gemacht. Aber ohne in seinem Grimme daran zu denken, hatte er damit seinem Weibe eine bittere

Kränkung zugefügt, welche Mirza nur in dem Wahne bestärken mußte, daß Friedl das Opfer bereue, das er um ihretwillen gebracht. Mit schreckensbleichem Antlitz und bebender Lippe sah diese zu ihrem Manne auf, während der alte Voisl, solchen Ausbrüchen einer gegen sich und andere schonungslosen Gemüthsaufregung gegenüber völlig rathlos, seine Tabakspfeife aus der Tasche zog, um wenigstens einen Gegenstand zu haben, mit welchem er sich in seiner Verlegenheit beschäftigen konnte.

In diesem Augenblick rollte es wie ein gewaltiger, von hundertfältigem Echo weiter getragener Donnerschlag durch die Luft, daß die Fenster des Häuschens zitterten und der kleine, bereits in seinem Bettchen schlummernde Friedl erschreckt vom Schlafe in die Höhe fuhr. „Drüben im Höllenthal hat der Thauwind eine Lawine ledig gemacht“, beruhigte Voisl, welcher den Ausdruck der Qual und des Kammers im Angesichte Mirzas für eine Folge des Schreckens hielt. Auch Friedl blickte jetzt nicht ohne Besorgnis zu seinem jungen Weibe hinüber, das, mit thränenüberströmtem Antlitz zum Bett ihres Knäbleins tretend, den in seiner Ruhe gestörten kleinen Schläfer zu beschwichtigen suchte.

„Heut' Nacht wird der Kravall wohl auf meh-

ren Seiten losgehen“, bemerkte Friedl. „Wenn du gerade nichts zu versäumen hast — fuhr er dann zu Voisl gewendet fort, — so könntest du heut' bei uns über Nacht bleiben. Ich muß noch einmal in den Forst hinaus, und die Mirzl könnte sich fürchten, wenn sie ganz allein ist.“

Der Alte nickte schweigend. Mirza aber, in deren Brust die Liebe zu ihrem Manne mit der ihr zugefügten Kränkung um die Oberhand rang, hatte die versöhnenden Worte des letzteren nicht gehört. Auch als Friedl sich wieder zum Fortgehen rüstete und ihr zum Abschied die Hand reichte, nahm sie diese bloß mechanisch an. Es war ihr so leer, so empfindlich leer im Herzen geworden, daß sie an sich halten mußte, um nicht laut aufzuschluchzen in bitterem Weh. Und als der alte Voisl sich bereits längst zur Ruhe begeben hatte, stand sie noch immer am Bett ihres schlummernden Kindes und blickte wie verloren mit brennenden Augen und dankenlosem Schmerz hinaus in die schneebedeckte Landschaft, über welche hinweg der laue West, des Frühlings ungestüme Bote, phantastisch verzerrte Wolkengebilde und zerrissene Nebelfetzen in stürmischer Eile durch die Lüfte hegte.

(Fortsetzung folgt.)

tom für den Zerfall des Osmanenreiches, wenn selbst an den durch die glänzendste Periode der Khalifengeschichte geheiligten Stätten des Euphrat-Tigrislandes der Schutz des ungläubigen Gians den Landsleuten des Propheten mehr gilt, als die Regierung seines Nachfolgers in Constantinopel.

Was die Lage der Dinge in Europa anbelangt, so steht der Conflict wegen der Grenzregulierung mit Montenegro auf dem Punkte, in einen offenen Krieg überzugehen. Die Albanesen beider Confectionen, sowohl Christen wie Muhamedaner, haben sich nämlich geeinigt, den Kampf mit Montenegro aufzunehmen, wenn die Antwort der Mächte auf das Memorandum der albanesischen Liga nicht ganz nach ihrem Wunsche ausfällt.

Vermischtes.

— Der Bulgarenfürst auf Freiersfüßen. Ueber dieses Thema wird dem „N. W. Tgl.“ aus Belgrad geschrieben: „Der bevorstehende Besuch des Fürsten Alexander bildet hier den Gegenstand lebhafter Besprechungen, und zwar in erster Reihe nicht aus Gründen der „reinen“ Politik. Man will nämlich in Kreisen, welche dem hiesigen Hofe nahe stehen, wissen, daß der bulgarische Hospodar mit seinem Besuche beim serbischen Fürsten auch eine — Brautjchau verbinde. Die Fürstin Natalie hat ein jugendliches, äußerst liebendes Schwesterchen, das momentan — ob zufällig, wer vermag es zu entscheiden? — in Belgrad weilt. Fräulein Ketscho ist, wie bemerkt, eine Schönheit ersten Ranges, und zu diesem sicherlich nicht gering anzuschlagenden Vorzuge gesellt sich noch ein anderer, nämlich der Besitz eines auf Millionen sich belaufenden Vermögens. Der einzige Sohn des russischen Nabob Obersten Ketscho, Herr Johann Ketscho, ist an den Folgen einer im letzten serbisch-türkischen Kriege erhaltenen Wunde vor drei Jahren in Oessa gestorben, und sein riesiges Erbtheil fiel den Schwestern zu, die sich „brüderlich“ in dasselbe theilten. Der junge Fürst von Bulgarien, Alexander I., sieht zwar, wie allgemein verlautet, mehr auf Schönheit, als auf Reichthum, allein man kann ohne Bedenken die selbst in gutbulgarischen Kreisen herrschende Ansicht theilen, daß der deutsche Prinz in Sofia auch den Wert des „schönen“ Geldes zu würdigen versteht. Und so darf man dem Gerüchte einigen Glauben beimessen, daß seine Hoheit wirklich auf Freiersfüßen hier erscheinen soll.“

— Entdeckung neuer Petroleumquellen in Galizien. In Klenczany, einer Ortschaft bei Sandec, sind neue, sehr reichliche Petroleumquellen auf ganz zufällige Weise entdeckt worden. Der galizische Montanrath entsendete in Folge dessen an Ort und Stelle eine Fachcommission, welche dort Bohrungen bis zu 900 Fuß Tiefe vornehmen ließ und in dieser Tiefe bereits auf mehrere reichliche Petroleumquellen gestoßen ist. Die Qualität des Klenczanyer Petroleums soll eine vorzügliche sein.

— Entdeckter Mörder. Aus Teplitz wird vom 1. d. berichtet: „Im September vorigen Jahres wurden die Häuslerin Kühnel in Binnwald, eine Frau von etwa 50 Jahren, und deren Tochter Anna, ein auffallend schönes Mädchen, in ihrem Häuschen ermordet aufgefunden. Da der Gatte, beziehungsweise der Vater, seit diesem Momente abgängig war, alle Wertgegenstände aber vorgefunden wurden, hielt man einen Raubmord für ausgeschlossen und glaubte in dem abgängigen Vater den Mörder betrachten zu müssen, und es wurde auch dessen stedbriessliche Verfolgung eingeleitet. Vor kurzem wurde das Häuschen verkauft, und als der neue Eigentümer daran gieng, die Duvorräthe des Stalles zu entfernen, stieß er auf eine Leiche, weshalb er sofort um den Gemeindevorsteher lief. Derselbe agnoscierte in der Leiche den verschollenen Kühnel, und eine neuerliche Untersuchung häufte so viele Verdachtsmomente gegen den Sohn des Kühnel,

daß derselbe in Haft genommen wurde. Kühnel jun. war Schauspieler, ist 29 Jahre alt, verheiratet und in Binnwald wohnend und soll durch ein unregelmäßiges Leben das meiste Interesse gehabt haben, sich in den Besitz der Hinterlassenschaft der Ermordeten zu setzen — welche ihm unbestritten zugesprochen wurde.“

— Drei Kinder verbrannt. In Kolschberg bei Wattens in Tirol verließen der Bauer Stiglich und sein Weib am 28. Mai morgens ihren Einzelhof, um Holz zu fällen und entlaufenes Vieh zu suchen, ihre Kinder im Alter von $\frac{1}{2}$ bis 5 Jahren ließen sie allein im Hause zurück. Da mit einemmale sieht das eine Stunde weit entfernte Weib ihr Anwesen in hellen Flammen stehen. Bis dasselbe und einige ebensoweit entfernte Nachbarn an Ort und Stelle anlangten, fanden sie von dem aus Holz konstruirten Haus und Stadel nur mehr rauchende Trümmer. Von den vier Kindern fand man ein zweijähriges Mädchen in ziemlicher Entfernung von der Unglücksstätte halb erfroren (denn es herrschte an diesem Tage namentlich auf den Bergen mehr eine Winter- als Frühjahrs-temperatur), doch sonst unerklärlicherweise ganz unbeschädigt im Grase liegen, die übrigen drei Kinder waren verbrannt, und man fand von zweien nur mehr einige halb verkohlte Knochen, während das andere mumienhaft verrottnet in der Küche auf dem Herde gefunden wurde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Die krainische Escomptegesellschaft) setzt den Zinsfuß für Geldeinlagen vom 1. Juli 1880 herab, und zwar auf 4 Procent für Abzins-Einlagen bis 1000 fl. und $4\frac{1}{2}$ Procent für Einlagen mit dreißigtägiger Kündigung. — Samstag, den 20. d., 10 Uhr vormittags findet im Gemeinderathssaale die Versammlung des großen Ausschusses der Creditinhaber der krainischen Escomptegesellschaft mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Rechenschaftsbericht pro 1879; 2.) Bericht der Rechnungs-Revisionscommission pro 1879; 3.) Wahl von sechs Comitemitgliedern (Censoren); 4.) Wahl von drei Rechnungsrevisoren pro 1880.

— (Unheimlicher Fund.) Die heutige „Laibacher Zeitung“ veröffentlicht nachfolgende Notiz: „In der Gemeinde St. Stefan des Gerichtsbezirks Marain in Untersteiermark wurden im vorigen Monate am Ufer der Boglajna Menschenknochen unter der Erde vergraben aufgefunden, die dem gerichtsarztlichen Befunde zufolge von zwei Menschen herrühren und gegen zehn Jahre in der Erde gelegen sein dürften. Da nun gleichfalls vor ungefähr zehn Jahren in der dortigen Gegend Gerüchte im Umlaufe waren, daß zu jener Zeit zwei Schweinehändler aus Krain spurlos verschwunden seien, so hat sich die k. k. Bezirkshauptmannschaft Gills an die k. k. Landesregierung in Laibach mit dem Ersuchen gewendet, Nachforschungen anstellen zu lassen, ob und was hierüber in Krain etwa bekannt sei. Sollte daher hierzu irgend jemand in der Lage sein, Daten in dieser Richtung mittheilen zu können, so möge er dieselben der nächsten politischen Behörde übermitteln, vielleicht gelingt es auf diese Weise, den unheimlichen Fund aufzuklären und möglicherweise einem Verbrechen auf die Spur zu kommen.“

— (Der Verwandtenmörder Zotter.) Wir hatten seinerzeit davon Meldung gemacht, daß der früher in verschiedenen Branchen — darunter auch als Sammelträger der barmherzigen Brüder — thätig gewesene Johann Zotter vom Grazer Schwurgerichte, trotz seines Leugnens, für schuldig befunden wurde, seine dritte Frau erschlagen zu haben, um die auf deren Ableben versicherte Summe erheben zu können. Zwölf Tage nach seiner Verurtheilung, welche am 5. Februar d. J. erfolgte, ließ sich Zotter neuerdings vor den Untersuchungs-

richter führen, um die Selbstanzeige zu machen, daß er nicht nur seine dritte Gattin erschlagen, sondern auch deren Kind, Amalia Schauer, aus früherer Ehe und seine zweite Gattin, Theresia Strobriegel, durch Rattengift ums Leben gebracht habe. Nicht genug mit diesen Geständnissen, bestand aber noch der Verdacht, daß Zotter auch seine erste Gattin Marie und seinen am 21. März 1875 verstorbenen Stiefsohn, Friedrich Unger, in gleicher Weise ums Leben gebracht habe. Die vorgenommene Exhumierung der Leichen und die Untersuchungen der Gerichtschemiker haben denn auch diesen Verdacht bestätigt, und ist Zotter bei der vorgestern vor den Grazer Geschwornen begonnenen Schwurgerichtsverhandlung aller ihm zur Last gelegten Mordverbrechen geständig geworden. Interessant über die „religiös-sittlichen“ Anschauungen Zotters ist der Umstand, daß dieser erbärmliche Bösewicht, welcher mit teuflischer Berechnung vier ihm nahe stehende Menschen durch Gift ums Leben brachte, sich kein Bedenken daraus machte, seine Opfer, deren Tod er natürlich mit vieler Wahrscheinlichkeit vorausah, ohne die Tröstungen der Religion sterben zu lassen.

— (Getäuschte Hoffnungen.) In dem vom „Fremdenblatt“ veröffentlichten und aus diesem Blatte in mehrere Provinzorgane übergegangenen Berichte über die Generalversammlung der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft wurde die Erwartung ausgesprochen, daß sich das Actienkapital im nächsten Jahre mit drei Procent verzinsen dürfte. Wie sich nun nach dem Bekanntwerden des authentischen Geschäftsberichtes des Verwaltungsrathes herausstellt, ist die eben erwähnte Erwartung lediglich auf eine Privatanschauung des betreffenden Berichterstatters zurückzuführen, und dürften die Actionäre der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft vorläufig noch keine Aussicht auf eine nur einigermaßen entsprechende Verzinsung ihrer Capitalien haben.

— (Beilage.) Für die Stadtabonnenten liegt der Prospect eines höchst interessanten Werkes, betitelt: „Wunder der Urwelt“, bei. Das Werk erscheint nun schon in 26. Auflage, wurde in sieben Sprachen (französisch, englisch, russisch, italienisch, dänisch, schwedisch, böhmisch) übersetzt und bereits in 120,000 Exemplaren verkauft. Es erscheint diese neue Auflage in 14 Hefen à 30 Kr. Subscriptionen besorgt pünktlich Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Witterung.

Laibach, 5. Juni.

Bewölkt, vormittags starke Regengüsse, schwacher Südwest. Wärme: morgens 7 Uhr + 11.4°, nachmittags 2 Uhr + 18.6° C. (1879 + 25.0°, 1878 + 17.6° C.) Barometer im Fallen, 728.60 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.1°, um 2.5° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 3.40 Millimeter Regen.

Angekommene Fremde

am 4. Juni.

Hotel Stadt Wien. Radinsky, k. k. Mittmeister, Prag. — Eichen, k. k. Hauptmann, sammt Frau, und Buschner, Kaufm., Wien. — Janisch, Forstmeister, Wippach. — Pecival, k. k. Forstadjunct, Adelsberg. — Stucin, kfm., Landstraß. — Alting, Kaufm., Preußen. — Kaeberler, Kaufmann, Dresden. — Straub, Kaufm., Schönan. — Sani, Ferrara.

Hotel Elephant. Gralupper und Schneider, Kaufleute, Wien. — Frohm, Marburg. — Dr. Jordan, Advocat, Karlsbad. — Kubriska Maria, Peterwardein. — Karg und Maurer, Triest. — Dr. Namars, Arzt, Jesseniz. — Svoboda, Oberförster, Tschatech.

Wohren. Baumgartner Maria, Private, Radkersburg. — Wimmer, Reisender, Wien. — Maier, Fabriksbesitzer, Berlin.

Baierischer Hof. Pagliaro, Agent, Triest. — Vicinelli, Pferdehändler, Villafranca. — Rubinato, Pferdehändler, Treviso.

Kaiser von Oesterreich. Knafic, St. Marain. — Habig, Ringelspieler, f. Familie, Seebach. — Schmitz, Schriftsetzer, Köln.

Sternwarte. Petrit, Laßitz. — Klun und Bobboj, Reifnis.

Gedentafel

über die am 8. Juni 1880 stattfindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Pintar'sche Real., Staridwor, BG. Lad. —
- 1. Feilb., Ronbik'sche Real., Slap, BG. Wippach. — 3. Feilb.,
- Pento'sche Real., Peteline, BG. Adelsberg. — 3. Feilb.,
- Cl'sche Real., St. Peter, BG. Adelsberg. — 3. Feilb.,
- August Deisinger'sche Real., Lad, BG. Lad. — 3. Feilb.,
- Stopar'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. — 1. Feilb.,
- Polskal'sche Real., Erzel, BG. Wippach. — 3. Feilb.,
- Moll'sche Real., Godesitz, BG. Lad. — 1. Feilb., Ger-
- townit'sche Real., Mittervellaeh, BG. Krainburg.

Am 9. Juni.

- 2. Feilb., Cuiha'sche Real., Innergoritz, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Roman'sche Real., Jirklach, BG. Krainburg.
- 1. Feilb., Birc'sche Real., Großmrafschou, BG. Gurtsfeld.
- 1. Feilb., Matek'sche Real., Brod, BG. Loitsch.
- 1. Feilb., Inidarskil'sche Real., Bigaun, BG. Loitsch.
- 2. Feilb., Pood'sche Real., Peterje, BG. Gurtsfeld.
- 2. Feilb., Kocvar'sche Real., Legenje, BG. Gurtsfeld.
- 3. Feilb., Matko'sche Real., Močvirje, BG. Gurtsfeld.
- 3. Feilb., Klemenk'sche Real., Unterschischta, BG. Laibach.

Verstorbene.

Den 4. Juni. Theresia Stretar, Tagelöhnerin, 59 J., Kuththal Nr. 11, Waraschmus.

Speisen- und Getränke-Tarife

für Gastwirthe, elegant ausgestattet, stets vorrätig bei Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

Anlehen der Stadt Laibach.

Zweite Ziehung am 2. Juli 1880,

Haupttreffer 20,000 fl.

Original-Lose à fl. 24 pr. Stück und Ratenscheine oder Bezugscheine zu 5 fl. Anzahlung und weiteren vier Theilzahlungen à 5 fl.

find zu haben in der Wechselstube der Krain. Escompte-Gesellschaft, Rathausplatz Nr. 19. (144) 10-6



Marie Klausner gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder Ernst, Silvia und Willibald Nachricht, dass ihr innigst geliebter Gatte, resp. Vater, Herr

Christian Klausner,

1. l. Bezirksrichter in Stein, heute morgens 3 Uhr nach längerem Leiden im 43. Lebensjahre verschieden ist. Das Leichenbegängnis findet morgen Sonntag, den 6. d. M., um 6 Uhr nachmittags statt. Die heil. Seelenmessen werden Montag in den verschiedenen Kirchen Steins gelesen werden. Der theure Verbliebene wird dem freundlichen Andenken seiner Freunde und Bekannten empfohlen.

Stein, 5. Juni 1880.



Wäsche, eigenes Erzeugnis, und (76) 28 Herren- u. Damen-Modewaren solid und billig bei G. J. Samann, Hauptplatz. — Preiscourant franco.

Schon am Dienstag, 8. Juni d. J., Ziehung der Wiener

Silber-Lotterie

zugunsten des Frauen-Wohlthätigkeits-Vereines in Wien.

Drei Haupttreffer:

Heirats-Ausstattungen.

- I. Haupttreffer mit Spenden Seiner Majestät des Kaisers besteht aus 166 Stück Silberlaffette für 6 Personen, Speisefervice " 6 " Kaffeeservice " 6 " Theeservice " 6 " Glasservice " 6 " Fischwäsche " 6 " Zwei Stück Leinen, Waschtisch-Garnitur, goldene Damenuhr mit Diamanten;

- II. Haupttreffer und III. Haupttreffer: Silberzeug, Speise-, Kaffee- und Glasservice für 6 Personen;

Nebengewinne 500 Nebengewinne, bestehend aus Silbergegenständen,

100 silbernen Anker- und 100. Cylinder-Uhren

Die letzte gezogene Losnummer gewinnt eine Cylinderuhr und eine Marmortischplatte mit wertvoller Florentiner Mosaik (Spende des regierenden Fürsten zu Liechtenstein).

Lose à 50 Kreuzer

versendet nur gegen Postanweisung und 25 kr. für Franco-Ziehungsliste (für 5 fl. eif. Stück Lose) die Kanzlei des Vereines, I., Grashofgasse Nr. 4 in Wien. Bei Bestellungen von mindestens fünf Losen entfällt die Zahlung für Franco-Ziehungsliste. (159) 8-7

Bandwurm heilt (auch brieflich) Dr. Bloch in Wien, Praterstraße Nr. 42.

Nicht nur jedem Kranken, nein, auch allen Gesunden, besonders aber allen Familienvätern kann die schmerzlose Befreiung der Großkinder: Gratis-Ausgang aus „Dr. Arz's Naturheilmethode“ nicht dringend genug empfohlen werden. Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig versendet dies für alle Leidenden sehr wichtige und nützliche Buch gratis und franco nach allen Orten.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die allerneueste grosse Geldverlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 45,200 Gewinne zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark 400,000, speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	4 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	52 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	68 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	214 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	25,150 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 9. und 10. Juni d. J. statt

und kostet hierzu 1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3-50, 1 halbes " " 3 " " 1-75, 1 viertel " " 1 1/2 " " -90.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jeder Mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt, und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 225,000, 150,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. (125) 27-27

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

Wiener Börse vom 4. Juni.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware		Geld	Ware
Papierrente	73 35	73 45	Nordwestbahn	162	162 50
Silberrente	73 80	73 90	Kudolf-Bahn	159 50	160
Golbrente	88 90	89	Staatbahn	275 50	276
Staatslose, 1854	122	122 50	Elbbahn	86	83 50
1860	129 75	130	Ang. Nordostbahn	147	147 50
1860 au 100 fl.	131 25	131 75			
1864	170 50	170 75	Pfandbriefe.		
			Dobencrbitantstalt in Gold	117 50	117 75
Grundentlastungs-Obligationen.			in österr. Währ.	109 65	101 25
Österr.	97 60	98	Nationalbank	102 40	102 60
Ungar.	92 75	93 70	Ungar. Dobencrbit	101	101 25
Telefer Banat	93	93 25	Prioritäts-Oblig.		
Ungarn	93 75	94 25	Elisabethbahn, 1. Em.	98	98 50
Andere öffentliche Anlehen.			Reed.-Nord. i. Silber	105 50	106
Donau-Regul.-Lose	112 50	113	Frank-Joseph-Bahn	100	100 40
Ung. Prämienanlehen	111 25	111 50	Walt.-Rudwigab. L. E	106	106 50
Wiener Anlehen	118 50	118 75	Öst. Nordwest-Bahn	100 75	101 0
Actien v. Banken.			Elisabethbürger Bahn	83 80	84 20
Creditanstalt f. d. u. ö.	276 20	276 50	Staatbahn, 1. Em.	175 50	176 50
Nationalbank	834	836	Elbbahn à 3 Pers.	126 50	126 80
Actien v. Transport-Unternehmungen.			à 5	108	109
Alföld-Bahn	157 25	157 75	Privatlose.		
Donau-Dampfschiff	564	565	Creditlose	179 75	180 25
Elisabeth-Westbahn	189 75	190 25	Kudolflose	17 10	17 40
Erbinand-Nordb.	2450	2455	Devisen.		
Frank-Joseph-Bahn	168 50	169	Ronden	117 50	117 60
Walt. Karl-Rudwig	265 50	266	Geldsorten.		
Bamberg-Carlenowitz	165	165 50	Ducaten	5 54	5 54
Kloß-Gesellschaft	664	666	20 Francs	9 35 1/2	9 36
			100 v. Reichsmark	57 75	57 85
			Silber		

Telegraphischer Coursbericht am 5. Juni.

Papier-Rente 73 55. — Silber-Rente 73 80. — Gold-Rente 88 85. — 1860er Staats-Anlehen 129 80. — Bank-actien 833. — Creditactien 275. — London 117 55. — Silber —. — K. f. Ringducaten 5 54. — 20-Francs-Stücke 9 35 1/2. — 100 Reichsmark 57 75.